

Große Namen machen sich in Stuttgart rar

Vorschau In der Schleyerhalle gibt es bis Silvester nur fünf Konzerte.
Von Jan Ulrich Welke

Beim bemerkenswert wenige Konzerte waren bereits in der ersten Hälfte des Jahres in der Schleyerhalle angesetzt, dies setzt sich auch in der zweiten Jahreshälfte fort. James Blunt kommt am 12. Oktober, Marius Müller-Westernhagen am 22. Oktober, Depeche Mode (noch nicht ausverkauft) am 28. November, Xavier Naidoo am 1. Dezember und die kalifornische Metalband Five Finger Death Punch am 2. Dezember. Nur fünf Konzerte: das ist im Schnitt weniger als eins pro Monat – und das sagt einiges über den Stellenwert Stuttgarts als Veranstaltungsort aus.

Nebenan in der zweitgrößten Halle der Stadt, der Porsche-Arena, sieht es ähnlich schütter aus. TLC kommen am 21. Oktober, Bryson Tiller am 7. November, Helloween am 11. November, Eure Mütter am 25. November sowie Yello am 8. Dezember und Gentleman am 10. Dezember. Das sind allgemein wenige, wenige internationale und noch weniger richtig klingvolle Namen – vom Schweizer Duo Yello abgesehen, das in seiner über vier Jahrzehnte währenden Bandgeschichte überhaupt das erste Mal auf Tournee geht.

Mager sieht es auch noch im Programm des New-Fall-Festivals aus, das im vergangenen Jahr unter anderem mit Wilco und Regina Spektor auch ein nominell klangvolles Debüt in Stuttgart gab. Für die Auflage 2017 (15. bis 19. November) stehen bisher erst William Fitzsimmons und Anna Ternheim als größere Namen fest – weitere Künstler sollen in Bälde folgen.

Bleiben also einige mittelgroße Konzerte, etwa die Gastspiele von Procol Harum (16. September, Theaterhaus), Papa Roach (25. September, MHP-Arena), Heather Nova (19. Oktober, Wizemann), Chris Rea (24. Oktober, Beethovensaal), Apocalyptica (25. Oktober, MHP-Arena) und Alice Cooper (25.11., MHP-Arena).

Und natürlich der kleine feine Rest. Aus künstlerischen Gründen herauspicken könnte man dort im September die Konzerte von Bear's Den und den Veteranen Sisters of Mercy, im Oktober Faber, Angus & Julia Stone, die Buben im Pelz, Fischer-Z, Fink, die Melvins und Sohn sowie im Dezember Hundreds und London Grammar.

Viel ist das alles zusammen aber auch nicht. Was zum einen daran liegt, dass derzeit tatsächlich nur wenige richtig große Künstler auf Tournee sind. Andererseits aber auch daran, dass einige den Weg nach Stuttgart nicht finden können oder wollen – als Beispiele für den Herbst seien Shakira, Tori Amos, die Queens of the Stone Age, Hurts, Kasabian, Neil Diamond, Beth Ditto, Marilyn Manson oder John Legend genannt – alle kommen sie auf Deutschlandtournee, aber in Stuttgart ist leider keiner von ihnen zu erleben.

Ruhrtriennale

Beifall für Sylvain Cambreling

Der Beifall war einhellig, aber auch etwas erschöpft: Mit einer fast vierstündigen Premiere von Claude Debussys Oper „Pelléas et Mélisande“ ist am Freitagabend in der Jahrhunderthalle in Bochum die Ruhrtriennale gestartet. Der polnische Regisseur Krzysztof Warlikowski, der vor drei Jahren mit seinem Proust-Marathon „Die Franzosen“ bei der Ruhrtriennale debütierte, nähert sich Debussys rätselhafter Oper mit sezierender Präzision und unbarmherziger Ausnüchterung der märchenhaft-symbolistischen Aspekte. Sylvain Cambreling am Pult der Bochumer Symphoniker lotet die Tiefen und Untiefen von Debussys Klangspur präzise aus, präpariert sorgfältig die Reminiszenzen an Wagner heraus und sorgt für höchste Transparenz und schimmernde Klarheit. *dpa/STZ*

USA

Komiker Dick Gregory gestorben

Der US-amerikanische Komiker und Bürgerrechtler Dick Gregory ist tot. Er starb am Samstag im Alter von 84 Jahren in einem Krankenhaus in Washington, D.C., wie sein Sohn Christian Gregory mitteilte. Gregory galt als einer der ersten schwarzen Komiker, der in den frühen 1960er Jahren auch vor weißem Publikum auftrat und Erfolge feierte. Der 1932 in St. Louis geborene Schauspieler und Satiriker setzte sich in seinen Comedy-Auftritten mit Rassismus und Bigotterie auseinander. *dpa*

Diese Kunst soll weh tun

Rückblick Viele Jahre lang mischte der Fluxus-Künstler Albrecht/d. die Stuttgarter Szene auf. Nun erinnert ein Künstlerbuch an den neodadaistischen Quergeist und sein auf Zehntausenden Zetteln verewigtes verstreutes Schaffen. Von Georg Leisten

Flüsse stehen niemals still, schon gar nicht in diesem Sommer mit seinen Wetterkapriolen. Mal plätschern sie gemächlich dahin, mal rauschen sie ungebärdig, treten über die Ufer und reißen alles mit, was ihnen begegnet. Der Stuttgarter Aktionskünstler und Illustrator, Mailartist, Undergroundverleger und Experimentalmusiker Albrecht/d. war letztlich wie ein solcher Fluss.

Kreativ immer in Bewegung, veränderungsbereit und verwandlungsbegeistert, verkörperte wahrscheinlich niemand so konsequent wie der umtriebige Kreativarchitekt die Ideale jener Avantgarde, die sich in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Fluxus, als „fließend“, bezeichnete. Ziel war es, die Kunst aus dem Museum auf die Straße zu spülen, um sich Elementen von Konzert, Theater oder politischer Kundgebung zu öffnen und dabei in politisch bewusster Aktion und der Zeitströmung entsprechend Menschen aller Gesellschaftsschichten mitzunehmen. Besonders Namen wie Wolf Vostell, Nam June Paik oder Joseph Beuys sind mit dem Ende der Gattungsgrenzen verbunden, doch auch Albrecht/d. hatte daran seinen mittlerweile leider vergessenen Anteil.

Peter Haury, Künstler und Mitbetreiber des Stuttgarter Projektraums Oberwelt in der Reinsburgstraße in Stuttgart-West, hat sich nun mit einigen Kollegen daran gemacht, das immense Schaffen des Tausendassas erstmals zusammenfassend darzustellen. Entstanden ist ein angenehm verwirrendes Künstlerbuch, das auch Albrecht/d. selbst prima gefallen hätte, also dem Künstler schon auf diese Art wirklich Ehre macht.

Er verbrennt öffentlich Gartenzwerge

Geboren wurde dieser 1944 in Thüringen als Dietrich Volkmar Albrecht – ein viel zu bürgerlicher Name für jemand, der öffentlich Gartenzwerge verbrannte oder als Blinder verkleidet auf den Stuttgarter Schlossplatz ging, um den Hals ein Schild, auf dem zu lesen war: „Ich wähle CDU, denn ich sehe klar und deutlich?“

Mit seinem Pseudonym spielte der neodadaistische Quergeist auf den deutschen Nationalkünstler Albrecht Dürer an. Albrecht/d. hingegen war Staatspathos aller Art verhasst: Zum vierzigsten Jahrestag der Bundesrepublik 1989 startete er eine Postkartenaktion. In deren Mittelpunkt stand ein inszeniertes Selbstporträt, auf dem der Künstler eine Stacheldrahtkrone trug und eine Briefmarke mit Bundesadler an der Stirn kleben hatte.

Neben dem, was Albrecht/d. gekritzelt, collagiert und zusammenkopiert hat, enthält der Band auch Fotodokumentationen früher Fluxus-Projekte und Würdigungen von Kollegen wie Weggefährten. Uwe M. Schneede etwa, in den sechziger Jahren Leiter des Württembergischen Kunstvereins und später Direktor der Hamburger



Zum Geburtstag viel Glück! Mit dieser Postkartenaktion gratulierte der Stuttgarter Künstler Albrecht/d. im Mai 1989 der Bundesrepublik zum vierzigjährigen Bestehen. Foto: Verlag

Kunsthalle, beschreibt Albrecht/d. als „unbeirrt eigensinnigen Zeitbegleiter.“

Das trifft es recht gut. Zwar nutzte der Allrounder die Waffen des Witzes, der Provokation und mitunter auch der Polemik,

doch Haury, der ihn noch persönlich gekannt hat, beschreibt ihn zugleich als sehr nachdenklichen und die Zeitemstände intensiv reflektierenden Menschen. „Was die Öffentlichkeit verdrängte, wollte er ins Be-

wusstsein holen: Krieg, Hunger, Obdachlosigkeit.“ Zum Beispiel in einer noch heute radikal anmutenden Installation aus dem Jahr 1969: Aus Protest gegen den Biafra-Krieg in Nigeria mit der einhergehenden Hungerkatastrophe ließ der Künstler Inneleben in Vogelkäfigen verwesen.

Zu Lebzeiten hat Albrecht/d. bei Ausstellungen und Auftritten zwischen London, Paris und Stuttgart viele Zeichen gesetzt und mit Vostell oder Beuys kooperiert. Warum aber kennen ihn heute, anders als die Weggefährten, nur noch wenige? „Albrecht/d. konnte durchaus Sachen verkaufen“, sagt Haury. „Von der Kunst zu leben war jedoch gar nicht sein Anliegen.“ Um sich seine Unabhängigkeit zu bewahren, verdiente er seinen Lebensunterhalt bescheiden als Realschullehrer. Im Unterrichten sah der Überzeugungstäter eine weitere Möglichkeit, ähnlich wie mit seiner Kunst, auf den Einzelnen und die Gesellschaft einzuwirken.

Das kommerzielle Kunstsystem dagegen lehnte er ab. Und ließ es dessen Repräsentanten auch deutlich spüren. Den früheren Documenta-Chef Harald Szeemann etwa piesackte Albrecht/d. mit einer Art „Gegendocumenta“. Die Stempel-Aktion „Enteignet Müller!“ wiederum zielte auf den seinerzeit tonangebenden Stuttgarter Galeristen Hans-Jürgen Müller.

Ein Teil des Erbes geht nach Bremen

Weil er es sich also mit namhaften Entscheidern wortwörtlich verscherzt hat, sind heute nur wenige seiner Werke in der festen Hand öffentlicher Museen. Etwa der Staatsgalerie, die einige Schaffensdokumente des Künstlers im Archiv Sohm, einer bedeutenden Fluxus-Sammlung, hütet. Als Albrecht/d. 2013 starb, hinterließ er jedoch mehrere Kofferraumladungen von Zettelkunstwerken und Aufzeichnungen. Denn Postkarten, Klebeblinden oder Plakate waren das Hauptmedium seiner Kunst. Quasi in letzter Sekunde haben Haury und seine Mitstreiter den Ideenschatz vor dem Altpapier gerettet, darunter auch Arbeiten anderer Fluxus-Vertreter.

Ein Teil befindet sich jetzt im Museum Weserburg in Bremen, der große Rest der Kartons lagert im Keller des Württembergischen Kunstvereins, kann dort aber nicht dauerhaft bleiben. „Der Nachlass ist so umfangreich“, erzählt Haury, „dass wir nicht einmal alles sichten konnten.“ Deswegen hoffen die Autoren mit ihrer Publikation nicht zuletzt, Wissenschaftler und Ausstellungsinstitutionen für Albrecht/d. zu begeistern. „Es wäre schön, wenn die Sachen an ein hiesiges Museum gingen“, meint Haury. Recht hat er. Stuttgart kann noch viel von Albrecht/d. und seiner Kompromisslosigkeit lernen.

Peter Haury (Hg.): Albrecht/d. Zum Berühmtsein eigentlich keine Zeit. Edition Randgruppe, Stuttgart. 335 Seiten, 49 Euro.

Anarchischer Nonsens direkt aus der Taiga

Kabarett Das Trio Kuhnle-Gaedt-Baisch, kurz KGB, stellt sein neues Programm im Stuttgarter Theaterhaus vor. Von Anne Abelein

KGB – hinter der Abkürzung könnte sich das neu gegründete Comedy-Trio Kuhnle-Gaedt-Baisch verbergen. Oder eben der russische Geheimdienst. Da zur Preview von „Der Jubel rollt“ echter Wodka kredenzt wird, muss es sich wohl um Letzteres handeln.

Am Wochenende hat der KGB das Theaterhaus aufgemischt und einen wahren Park an Instrumenten mitgebracht – vom Saxofon bis zur Ukulele. Da die drei dem Publikum keine Unbekannten sind, bieten sie erst einmal einen Rückblick in ihr bisheriges Schaffen. Wenn man ihnen Glauben schenken darf, hat Michael Gaedt seinen ersten Auftritt mit einem Swing bestritten. Er animiert die Zuschauer zum Klatschen und Schnipsen und legt spontan einen Steptanz aufs Parkett.

Gaedt gilt beim KGB als Mann für's Grobe, das hat er bei der Kleinen Tierschau und der „Soko Stuttgart“ gelernt. Während Gaedt den Swing schätzt, hat Otto Kuhnle als Königin der Nacht in Wolfgang Amadeus Mozarts „Zauberflöte“ debütiert, und als er sich jaulend durch die Noten hangelt, fließt bei seinen Kumpanen gleich literweise Angstschweiß. Der irre lächelnde Kuhnle entstammt dem Ex-Trio Blamage, ist aber auch als Mitglied der Comedy Factory vielen noch ein Begriff.

Und was hat Roland Baisch im Gepäck? – „The Lion sleeps tonight“, und damit sind die drei nun beim Hauptthema des Abends angelangt: Russland. Voller Inbrunst sin-

gen sie vom barbrüstigen Putin, der durch die Taiga reitet. Baisch hat sein Unwesen beim Scherben-theater und wie Kuhnle in der Comedy Factory getrieben. Er ist außerdem als „Grauer Star“ weltbekannt und auch beim Männerabend im Haus mit von der Partie.

Wie sich zeigt, haben die drei ihr Russlandbild wohl vor allem im Stuttgarter Weltweihnachtszirkus geformt. Jedenfalls folgt nun eine Reihe aberwitziger Zirkusparodien. Gaedt legt sich als Dompteur todesmutig mit den „letzten frei lebenden Tiefspülungen“ an – zwei fahrbaren Klos, die er mit Reinigungs-Tab's als Leckerlis füttert. Er wagt es sogar, seinen Kopf in die mächtigen Toilettenkiewer zu legen und fördert für das Publikum, das sich in Lachkrämpfen windet, eine Rose zu Tage.

In den Zirkusnummern lebt die „Kleine Tierschau“ selig fort, die sich 2016 zum Leidwesen ihrer vielen Freunde aufgelöst hat. Die drei fahren auch mit der Transsibirischen Eisenbahn. Was die Melodie betrifft, ähnelt sie der schwäbischen verdächtig. Für den Text reihen sie einfach große Namen wie „Gorbatschow“, „Puschkin“ und „Rachmaninoff“ aneinander und beweisen, dass man sich den lang geplanten Sprachkurs in Russisch doch gestrost sparen kann.

Mit anarchischem Nonsens und reichlich Dada oder auch Gaga geht es weiter: etwa Särgen auf Beinen oder einer Schleuderbrettnummer mit Wodka-Gläsern. Da

bleibt kein Auge trocken, und auch die Akteure müssen sich umziehen. Nur Roland Baischs Song über zwanghafte gute Laune bildet in dieser Kolchosa des Absurden eine Ausnahme. Ansonsten gilt: Kein russisches Kulturgut, keine alte russische Weise ist vor den Verballhornungen des KGBs sicher.

Im zweiten Teil erscheint Baisch im Michelinanzug als Russlandfreund Donald Trump, eine der wenigen politischen Anspielungen. Dann verirren sich die drei Chaoten überraschend nach Spanien und bieten einen Flamenco dar. Sie tasten außerdem ihre gut genährten Bäuche ab und präsentieren eine Tücher-Jonglage in Schwarz-Rot-Gold mit einem Laubsauger zu den Riffs von Rammstein. Da muss man

erst einmal darauf kommen. Oder auch nicht, denn nicht jeder Einfall muss in die Tat umgesetzt werden, und manche Requisiten sind entbehrlich.

Als die drei nun noch von transsexuellen Cowboys singen und am Schluss jodelnd bei der bayrischen Volksmusik landen, ist der Zuschauer vollends geografisch verwirrt. Man darf hoffen, dass sich in den zwei Wochen bis zur eigentlichen Premiere im Theaterhaus-Fundus ein Navigationsgerät findet; der zweite Teil des Abends bedarf noch der Orientierung.

Termine Die Premiere und weitere reguläre Vorstellungen sind vom 4. bis zum 9. September im Theaterhaus zu erleben.



Die Herren Otto Kuhnle, Michael Gaedt und Roland Baisch (von links)

Foto: Theaterhaus